

§ 2. Aufgabe und Schrifttum der Kurzschriftgeschichte.

1. **Die Geschichte der Kurzschrift** hat deren Entwicklung in Lehre und Anwendung (Theorie und Praxis) nach räumlichen, zeitlichen und ursächlichen Zusammenhängen zu erforschen und darzustellen (innere und äußere Entwicklung der Kurzschrift). Sie muß sich dazu in gebotenen Grenzen auch mit der Langschrift und ihren Abkürzungen beschäftigen; denn die Langschrift ist Grundlage und oft Quelle, ihre Abkürzungen sind häufig Vorläufer, Ersatz oder Überbleibsel einer Kurzschrift gewesen. Auch berücksichtigt die Stenografiegeschichte die Mittelglieder zwischen Kurz- und Langschrift (§ 1¹), sowie die Sonderarten der Kurzschrift (Zahlen-, Musik-, Blindenstenografie u. a.) und ihre Seitengänger (z. B. die Stenografiermaschinen, unten § 25). Als Hilfszweige dienen ihr die allgemeine Schriftkunde (Paläografie), die Inschriftenlehre (Epigrafie), die Papyruskunde, die Urkundenlehre (Diplomatik), die Geheimschriftkunde (Kryptografie oder Steganografie) und andere Wissensgebiete.

Die Stenografiegeschichte hat die Kurzschrift im Zusammenhang mit dem gesamten geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Leben eines Volkes und einer Zeit zu betrachten, namentlich im Zusammenhang mit dem ganzen Schriftwesen ihrer Zeit; sie ist ein Ausschnitt aus der gesamten Kulturgeschichte. Dabei hat sie ebenso sehr die treibenden Kräfte, die geistigen Ideen der Entwicklung herauszustellen, wie die maßgebenden Persönlichkeiten zu schildern, die diese Entwicklung im einzelnen bestimmt haben, und die Einwirkung ihrer Schöpfung auf die Mit- und Nachwelt zu verfolgen. Sie soll zugleich das Verständnis für die gegenwärtigen Zustände wecken und sie werten, um auf die Gestaltung der Zukunft einwirken zu können.

2. **Geschichtswerke.** Die ersten Darstellungen einer ausführlichen Geschichte der Kurzschrift finden sich in Lehrbüchern einzelner Systeme (zuerst bei Gibbs 1736); davon sind die Schilderungen von Gabelsberger (Anleitung 1834), Stolze (Lehrbuch 1841, Lehrgang 1858 und 1861) und Rätzsch (Gabelsb. Lehrbuch, 12. Auflage, 1886) hervorzuheben. Selbständige Werke über sten. Geschichte gaben zuerst der Engländer Lewis (1816) und der Franzose Scott de Martinville (1849) heraus. Die ersten deutschen Geschichtsschreiber der Kurzschrift waren Anders (1855) und Zeibig (1863, 2. Aufl. 1878, Nachträge 1899, Dresden, mit umfangreichem Literaturverzeichnis); ihre Werke sind heute zum großen Teil veraltet. Jüngere Arbeiten sind die „Allgemeine Geschichte der Sten.“ von Moser (Bd. 1, Leipzig 1889, bis Ende des 18. Jahrh.; mehr nicht erschienen) sowie die „Geschichte und Literatur der Sten.“ von Faulmann (Wien 1895), der auch in seiner „Historischen Grammatik der Sten.“ (Wien 1887) ein wertvolles Sammelwerk für die Systemkunde geschaffen hat. Ein vom Verfasser begonnenes größeres Handbuch (Johnen, Geschichte der Sten., 1. Band: Schriftkürzung und Kurzschrift im Altertum, Mittelalter und Reformationszeitalter mit einer längeren Einleitung über das Wesen der Sten. und die sten. Wissenschaft, Berlin 1911) ist nicht weitergeführt worden. Einen Ersatz für den 2. Band bietet das vorliegende Lehrbuch (¹ 1917, ² 1924, ³ 1928). Andere Grundrisse lieferten z. B. Krieg, Katechismus der Sten. (3. Auflage, Leipzig 1900, mit vielen Schriftproben); Specht, Die Schrift und ihre Entwicklung zur Sten. (3. Auflage, Berlin 1923); Mentz, Geschichte der Sten. (2. Auflage, Berlin 1920, Sammlung Göschen); Brück, Schrift und Sten. von den Urfängen bis zur Gegenwart (Luxemb. 1919); F. von Kunowski, Die Kurzschriftentwicklung (Karlsruhe 1928); Scheunig, Gesch. der Kurzschrift (Dresden 1930); David, Zeittafeln z. Gesch. d. Sten. (2. Aufl., Dresden 1922, Nach-